

qmḥ und *qm* in den Arad-Ostraka

Manfred Görg - Bamberg

Die jüngst erfolgte Veröffentlichung weiterer Ostraka von Tel Arad durch A.F. RAINNEY bietet auch ein unter Nr. 112 geführtes Textfragment, das zweimal die Buchstabenkombination *qm* aufweist¹. Dieses *qm* ist nach RAINNEY "either the end of a broken word or possibly an abbreviation for *qmḥ* 'flour', though such an abbreviation would be most unusual"². Die angehende Schreibung erscheint aber, ohne daß RAINNEY eigens darauf aufmerksam macht, schon in der zweiten Zeile des von Y. AHARONI publizierten 8. Arad-Ostrakons, dessen neuhebräische Wiedergabe das althebräische  mit (π)ḏḡ interpretiert³. Nach dem Kommentar AHARONIS zu Z.2 geht die als solche betrachtete Kurzform mit Auslassung des letzten Zeichens vielleicht auf das Konto des Schreibers⁴. Wenn nun auch die von RAINNEY publizierten Schreibungen immerhin noch die Möglichkeit eines Wortfragments zulassen, so spricht doch mehr für die Annahme, daß es sich hier um die gleiche zweikonsonantige Graphie handelt. Zugleich wird man in beiden Ostraka die Notwendigkeit einer Emendation von *qm* in *qmḥ* bezweifeln dürfen. Dann bleibt die Alternative: Handelt es sich bei *qm* um eine bislang nur in den Arad-Ostraka belegte, nach der hier gültigen Orthographie aber durchaus legitime Kurzschreibung für die auch in Arad mehrfach bezeugte Vollform *qmḥ*⁵ oder liegt am Ende doch ein selbständiges Wort mit spezifischer Semantik vor?

Ein Blick auf die althebräische Orthographie offenbart außerhalb des AT "abbreviations for terms designating numbers and units of measurement as well as commodities, common nouns, and names of both places and persons", wobei "the omitted letter or letters may be initial or medial or final"⁶.

-
- 1 A.F. RAINNEY, Three additional Hebrew Ostraca from Tel Arad, in: Tel Aviv 4 (1977) 102 mit Pl. 5.2.
 - 2 RAINNEY (1977) 102.
 - 3 Y. AHARONI, Arad Inscriptions, Jerusalem 1975 (hebr.), 24. Vgl. auch A. LEMAIRE, Inscriptions Hébraïques I, Les Ostraca, Paris 1977, 169.
 - 4 AHARONI (1975) 24.
 - 5 Zu den Belegen s. unten.
 - 6 G.R. DRIVER, Once again Abbreviations, in: Textus 4 (1964) 78.

Diesem Befund zufolge wäre auch eine Abkürzung von *qmḥ* unter Weglassung des dritten Radikals prinzipiell nichts Ungewöhnliches. Eine Identifikation von *qm* mit *qmḥ* läßt sich graphisch zweifellos vertreten. Dennoch bleibt eine gewisse Möglichkeit, in *qm* nicht bloß eine graphische Variante, sondern eine individuelle Nebenform zu *qmḥ* wahrzunehmen, der zudem eine modifizierte Semantik eigen wäre. Dazu ist zunächst ein Blick auf den Gebrauch von *qmḥ* als Fremdwort im außersemitischen Sprachraum hilfreich. Die Bildung *qmḥ.w* ist bereits im ägyptischen Alten Reich als Wort semitischer Provenienz nachweisbar⁷. Das "in sehr alter Zeit"⁸ entlehnte Wort erscheint zwar in hieratischen Texten des Neuen Reichs auch mit anlautendem *k*⁹, bleibt aber weiterhin mit der traditionellen Schreibung in Opferlisten belegt¹⁰. Eine geringfügige semantische Verschiebung läßt die Bezeichnung für "Mehl" im Semitischen zu einem Terminus des Fertigprodukts "Brot" im Ägyptischen werden, wobei *qmḥ.w* als "Syrerbrot" der Asiaten, bestehend aus importiertem Getreide, bevorzugte Verwendung findet¹¹. Es kann ferner kein Zweifel sein, daß *qmḥ* auch noch im 7./6. Jh. auf ägyptischer wie auf jüdischer Seite zu den Begriffen mit weitgehend gleicher Konnotation gehört. Interessant ist nun, daß *qmḥ.w* in den ägyptischen Opferlisten seit dem Alten Reich unmittelbar von der offenbaren Nominalform *qm3* gefolgt sein kann¹², für welche das Ägyptische Wörterbuch die Interpretation "Zubereitungsart des *kmḥ.w* Brotes" liefert¹³. Die Kombination von *qmḥ.w* und *qm3* wird syntagmatisch als scheinbare Apposition zu verstehen sein, so daß *qm3* als Näherbestimmung zu *qmḥ.w* fungiert. Dieses *qm3* läßt sich hinwieder, soweit ich sehe, nicht auf eine innerägyptische Basis zurückführen, könnte aber mit allem gebotenen Vorbehalt in Ver-

7 Vgl. WbÄS V,40 mit Belegstellen.

8 M. BURCHARDT, Die altkanaanäischen Fremdworte und Eigennamen im Ägyptischen I, Leipzig 1909, 41.

9 Nach einem von BURCHARDT zitierten Vorschlag A. ERMANS erhielt sich das Wort im Ägyptischen, "wobei das *k* zu *ḳ* wurde; dieses *ḳ* geben die Schreiber des nR dann durch *k* wieder". Wie es sich angesichts der zweigleisigen Graphie des Anlauts auch mit der Lautentwicklung dieses Worts verhalten mag, eine generelle Austauschbarkeit von *q* und *k* läßt sich mit diesem Beispiel nicht begründen (vgl. dazu M. GÖRG, Zum Wechsel *k/q* in ägyptischen Transkriptionen, in: JEA 63, 1977, 178-80; Ders., Fremdwormen im Wenamun (unv. Ms. vom 20. Deutschen Orientalistentag 1977 in Erlangen) gegenüber u.a. S. AHITUV, IEJ 22 (1972) 141 n.4.).

10 Vgl. WbÄS Belegstellen V (1971) 6.

11 Vgl. R. DRENKHahn, Brot, in: LÄ I, 871 mit Hinweis auf H. KEES.

12 Vgl. W. BARTA, Die altägyptische Opferliste von der Frühzeit bis zur griechisch-römischen Epoche, MÄS 3, Berlin 1963, 49 (Nr. 40).

13 WbÄS V, 34.

gleich zu dem ostsemitischen Äquivalent von *qmḥ*, dem akk. *qēmu* "Mehl"¹⁴, gestellt werden, womit auch in diesem Fall eine frühe Entlehnung nicht unwahrscheinlich wäre. Da das akk. *qēmu* auf **qamḥu* zurückgeht¹⁵, handelt es sich letztendlich im Semitischen um die gleiche Basis, deren dialektische Nominalbildungen frühzeitig in Ägypten Eingang gefunden hätten und dort zu semantisch geringfügig voneinander abweichenden Sachbezeichnungen ausdifferenziert worden wären. Die Schreibung *qm3* für *qēmu* könnte hier zugleich als weiterer Beleg für eine Art Gruppenschreibung schon im AR gewertet werden¹⁶. Die Koordination von *qmḥ* und *qm3* in den stereotypen Opferlisten dürfte unter diesen Voraussetzungen dazu beigetragen haben, die semantische Korrelation beider Begriffe zu erhalten. Daß sich im Westkanaanäischen eine nominale Variante *qm* neben *qmḥ* ohne äußeren Einfluß durchgesetzt haben könnte, erscheint doch sehr unwahrscheinlich. Bedenkt man stattdessen insbesondere die ägyptische Einwirkung auf das südpalästinische Juda des ausgehenden 6. Jh., kann im Falle *qm* durchaus erwogen werden, ob dieser Terminus des Wirtschaftslebens in nächster Nachbarschaft zu *qmḥ* nicht auf dem 'Umwege' über Ägypten erneut im semitischen Sprachraum Eingang fand.

Die Diskussion der zweiten Möglichkeit verfolgt hier keineswegs das Ziel, *qm* sozusagen als re-semitisiertes Fremdwort im südpalästinischen Hebräisch auszuweisen, sondern möchte nur die Möglichkeit als solche demonstrieren, um sich nicht vorschnell einzig und allein auf den Tatbestand einer Abbrüviatur einzulassen. Eine Alternativentscheidung soll hier nicht gefällt werden.

Auf der synchronen Ebene der Arad-Ostraka läßt sich ein Bedeutungsunterschied von *qmḥ* und *qm* nicht ohne weiteres namhaft machen. Eine semantische Identität kann ebensowenig als selbstverständlich angesehen werden. In diesem Zusammenhang mag eine terminologische Differenzierung Interesse finden, die in der Setzung des Ausdrucks *hqmqḥ hr'sn* (Ostrakon 1,5f.; 5,3f.) gegenüber bloßem *qmḥ* (12,2) greifbar wird¹⁷. Nach A. LEMAIRE handelt es sich dabei um "une expression technique de meunerie", um einen Begriff, "qui désigne la farine qui provient de la première mouture et est réputée

14 Vgl. AHW II, 913.

15 Vgl. W. von SODEN, GAG § 9a.

16 Vgl. hierzu E. EDEL, AG § 48.

17 Vgl. die Edition von AHARONI (1975). *qmḥ* erscheint auch im Gefolge von *hqmqḥ hr'sn* (1,7; 5,5f.- an letzterer Stelle begegnet die Schreibung *qm*, die hier aber am Zeilenende steht und wohl durch ein nicht mehr erhaltenes *ḥ* am Anfang der nächsten Zeile (6) zu ergänzen sein wird (vgl.

pour sa qualité supérieure"¹⁸. Der Ausdruck bezeichnet demnach eine hochwertige Mehlsorte, die sich anscheinend von einer Substanz normaler Kategorie abhebt. Ob sich eine weitere Differenzierung qualitativer Art zwischen den Bezeichnungen *qmḥ* und *qm* erzielen läßt, mag einstweilen noch offen bleiben.

Die bereits angesprochene ägyptische Einwirkung bedarf noch eines eigenen Kommentars, zumal das Ostrakon Nr.112 eine Interpretation durch RAINEY erfahren hat, die ich auch hinsichtlich des übrigen Bestandes nicht ohne weiteres übernehmen möchte.

Spuren ägyptischer Einflußnahme lassen sich in Aradtexten schon seit längerem nachweisen, so vor allem in dem hieratischen Ostrakon Nr. 34¹⁹ und u.a. in dem hebräisch-hieratischen Ostrakon Nr. 25²⁰. Die Handels- und Verkehrssprache des zeitgenössischen Juda war offenbar mit Elementen ägyptischer Provenienz durchsetzt und vertraut²¹. Auch das neue Ostrakon enthält offensichtlich hieratische Zeichen, die unter Zuhilfenahme des ägyptisch-hieratischen Zeichenmaterials gedeutet werden müssen. Doch zunächst noch einmal RAINEYs Wiedergabe des Fragments:

(1') *qm* 6 X ,x 6 ḥp(1')
 (2') *qm* 6 X x 6 ḥp(2')

In der Deutung des hieratischen Zahlzeichens $\xi = 6$ stimme ich mit RAINEY überein, der sich auf AHARONI'S Identifikation der Zeichenform in Ostrakon 25,3 bezieht²². AHARONI beruft sich seinerseits auf G. MÖLLER'S Zitation einer durchaus vergleichbaren Schreibung aus dem hieratischen Papyrus E.3226 des Louvre²³, die zuletzt von M. MEGALLY als augenfällige Graphie gewertet worden ist²⁴. Um nun aber den Wert des Zahlzeichens im Kontext richtig zu bestimmen, kommt es wie im Falle des Ostrakons Nr.25,Z.3 darauf an, wo die in der Regel durch ein kleines Häkchen angezeigte (ebenfalls hieratische)

zuletzt die Wiedergabe von LEMAIRE (1977) 167). Da an beiden Belegstellen für *hqmh hr'sn* vom "Restbestand" (*Cwd*, vgl. dazu zuletzt LEMAIRE 157) die Rede ist, ließe sich erwägen, ob das womöglich schon länger lagernde 'Erstlingsmehl' qualitativ gewöhnlichem Mehl gleichkommt, was hier aber mangels weiterer Hinweise nicht bestätigt werden kann. Zum Kontext von Ostrakon 1,6f. vgl. auch M. GÖRG, ZÄS 103 (1976) 147. Ich benutze die Gelegenheit für den Hinweis, daß die dort zitierte hieroglyphische Schreibung des Wortes *rbk* versehentlich den *tjw*-Vogel (statt des *b3*-Vogels) enthält.

18 LEMAIRE (1977) 158.

19 Vgl. Sh. YEIVIN, A Hieratic Ostrakon from Tel Arad, in: IEJ 16 (1966) 153-59; AHARONI (1975) 64-6.

20 Vgl. Sh. YEIVIN, An Ostrakon from Tel Arad exhibiting a Combination of

Hohlmaßangabe $\eta q 3 t$ ihren Platz hat, ob vor oder nach der Zahlbezeichnung²⁵. Beachtet man diese "Positionswertschreibung"²⁶, läßt sich die Zahlangabe in Ostrakon 25,3 mit 60 bestimmen²⁷. Wie RAINEY entgangen zu sein scheint, enthält nun auch die zweite Zeile unseres Fragments jenes Häkchen, das als $\eta q 3 t$ -Zeichen (und nicht als Worttrenner) interpretiert werden muß. Dazu kommt aber, daß das $\eta q 3 t$ -Zeichen gelegentlich (wie z.B. in Ostrakon 34, Z. 14²⁸) zu ergänzen ist, wo es nicht eigens angezeigt gewesen zu sein scheint. Demnach wäre auch in Z.1 des Fragments, wo das $\eta q 3 t$ -Zeichen fehlt, unter Einschluß der Maßangabe zu lesen, die analog zu Z.2 im Anschluß an die Materialbezeichnung *qm* angesetzt werden müßte. Für beide Zeilen gilt dementsprechend, daß das jeweils vorfindliche Zahlzeichen ξ mit 60 zu bestimmen ist. Welchen Wert hat aber nun das letzte Zeichen von Z.1, das in Z.2 eben noch angedeutet zu sein scheint und dort gewiß zu ergänzen ist? Nach RAINEY handelt es sich bei diesem Zeichen mit der Form Ω um einen "final letter" und "evidently" um "a hieratic symbol for a commodity"²⁹. Ein Blick in die hieratische Zeichenliste von MÖLLER (II,62o) und vor allem in die Spezialliste MEGALLYs (Pl. XXIII,7) zeigt aber, daß hier am ehesten das Zahlzeichen 7 in Betracht kommt. Da die "Positionswertschreibung" in diesem Fall keine veränderte Lesung der Folgezahl notwendig macht³⁰, möchte ich insgesamt die nachstehende Interpretation des Fragments vorschlagen:

- (1') 67 $\eta q 3 t$ *qm*-Mehl 67 ($\eta q 3 t$) Ω p (1')
 (2') 67 $\eta q 3 t$ *qm*-Mehl 67 $\eta q 3 t$ Ω p (2')

two Scripts, in: JEA 55 (1969) 98-102; AHARONI (1975) 52f.; LEMAIRE (1977) 195-7.

- 21 Zur zeitgeschichtlichen Situation vgl. vorläufig LEMAIRE (1977) 234f.
 22 Vgl. AHARONI (1975) 52f. Im Gefolge von YEIVIN hatte RAINEY die gleiche Schreibung noch als Zahlzeichen 7 gedeutet (vgl. A.F. RAINEY, A Hebrew 'Receipt' from Arad, in: BASOR 202,1971,23ff.). Für LEMAIRE (1977) 196 bleibt auch AHARONIS Lesung "incertaine", obgleich er ihr den Zuschlag gibt.
 23 Vgl. G. MÖLLER, Hieratische Paläographie, Leipzig ²1927 (Neudruck 1965) 55 (Nr.619).
 24 M. MEGALLY, Considérations sur les variations et la formation des formes hiératiques du Papyrus E.3226 du Louvre, Bibliothèque d'Etude XLIX, Le Caire 1971, Pl. XXIII mit eingehendem Kommentar S.44-46. Nach MEGALLY findet sich die Zeichenform "également dans des documents plus anciens que le notre, tout en ressemblant aussi à certains exemples démotiques" (45 mit Belegen Anm.4). Auch der Papyrus E.3226 enthält bezeichnenderweise Wirtschaftstexte, so daß eine Verwandtschaft in der Gattung besteht.
 25 Vgl. dazu A. GARDINER, Egyptian Grammar, London ³1964, 198.
 26 W.F. REINEKE, MIO 9 (1963) 154. 27 Vgl. auch LEMAIRE 195f.
 28 Vgl. AHARONI (1975) 64. 29 RAINEY (1977) 102.
 30 Vgl. u.a. A. GARDINER, EG 198.